

in Wien. (143.) Herold, Wien 1968, Pappb. S 88.—.

Den Predigten merkt man es deutlich an, daß der Prediger — ein ehemaliger Diplomat — etwas von der Welt und vom Leben gesehen hat. Er findet immer neue, zuweilen überraschende und scheinbar fernliegende Einleitungen, die als Zugänge in sein Thema dienen sollen. Als verständiger Seelsorger sucht er den Hörer in seiner Welt auf und führt ihn dann in die Welt des Glaubens ein. Die Darstellung ist wohlthuend sachlich, man folgt solcher Führung mit großer Bereitschaft. Das Buch kann jedem Verkündiger der christlichen Botschaft Anregungen für den Dienst am Wort geben. Es wird aber auch den Leser durchaus nicht langweilen. Besonders scheint uns die Darstellung der verschiedenen Heiligen in den kurzen Predigten gut getroffen.

ZIELINSKI JOHANNES, *Gott spricht*. (180.) Ars sacra, München 1968. Ln., DM 12.80.

„Es steht in der Bibel geschrieben. Ich aber will, daß diese Worte erneuert werden aus lebendigem Glauben“. (12.) Dieser Satz aus dem ersten Abschnitt des Buches gibt zugleich den Inhalt und die Darstellungsart des Werkes an. Die biblische Frohbotschaft von Gottes drängender Liebe und von der Antwort, die Gott von uns Menschen daraufhin erwartet, wird hier in lebendiger Sprache dargeboten. Es ist wohl kühn, immer wieder Gott selber sprechen zu lassen. Wir werden dabei irgendwie an den Stil der Nachfolge Christi erinnert. Vielleicht wird diese Eigenart manchem den Zugang zur Lesung versperren. Es wird vor allem Gottes einladende und verheißende Güte hervorgehoben. Zugegeben, daß diese frohmachende Seite der Offenbarung in der früheren Art der Verkündigung zu kurz gekommen ist. Es ergibt sich, daß die Antwort des Menschen auf die göttliche Offenbarung nur das uralte Wort sein kann: „Du sollst den Herrn deinen Gott lieben...“ Daß Gott uns so liebt, wird zur großen Verantwortung für den Menschen, der darum weiß.

Innsbruck

Igo Mayr

LANGE GÜNTER/LANGER WOLFGANG, *Via indirecta*. Beiträge zur Vielstimmigkeit der christlichen Mitteilung. (XII u. 375.) Schöningh, Paderborn 1969. Ln.

Die verschiedenen Beiträge dieser Festschrift zum 70. Geburtstag Theoderich Kampmanns drehen sich um das Thema der indirekten Verkündigung, an dem Kampmann sehr viel gelegen war. Es ist ein Suchen nach Möglichkeiten, wie man auf nicht religiöse Weise von Gott reden kann. Die Frage ist dabei nicht, ob direkte oder indirekte Verkündigung besser ist, sondern man geht von der Erfahrung aus, daß der Mensch von heute

die Sprache der direkten Verkündigung überhaupt nicht mehr versteht.

Vor allem sind es die verschiedenen Ausdrucksformen der Kunst, die oft genug auch dann, wenn sie nicht ausgesprochen christlich sind, dem Menschen erschließen, was christliche Botschaft meint. Es ist befreiend, von dieser Möglichkeit der Verkündigung einmal ausführlich und zusammenhängend zu lesen und dabei zu erfahren, daß der Mensch von heute nicht als areligiös bezeichnet werden muß, sondern sich unter Umständen nur seine Sprache gewandelt hat, oder anders gesagt, daß es die Dichter besser verstanden haben, von Gott und den Fragen des Menschen zu reden als mancher Prediger.

Zunächst wird in mehr grundlegenden Artikeln das Anliegen christlicher Verkündigung herausgestellt. Ausdrücklich hingewiesen sei auf die Beiträge von G. Schüpp, Verkündigung und Existenz bei Sören Kierkegaard; K. Klein, Imaginatio; J. Goldbrunner, Religiöses Leben und christliche Religiosität; P. W. Scheele, Das Schöpfungsgeschehen als Basis der katechetischen *via indirecta*; G. Stachel, Kerygma auf dem Weg der Sprache; O. Betz, Identität und Sprache. In einer weiteren Reihe von Beiträgen werden die praktischen Möglichkeiten einer indirekten Verkündigung aufgezeigt. So setzt sich J. Göbel mit dem Anliegen Brechts auseinander, L. Zinke weist auf die Bedeutung des Theaters für die heutige Verkündigung hin, E. Feifel setzt sich mit der gesellschaftskritischen Funktion des Religionsunterrichts auseinander und B. Dreher zeigt an Hand des Romans „Der Fall“ von Camus die Schuld Erfahrung des heutigen Menschen auf. Ebenfalls seien erwähnt die Auseinandersetzungen mit Dostojewski (J. Pollmann), den Gedichten von Nelly Sachs (P. Bormann) und dem Satiriker Karl Kraus (H. Kirchhoff).

Als kleiner Mangel könnte von manchem Leser empfunden werden, daß der Beitrag von J. Lalonde in frz. Sprache aufgenommen wurde. Der Schwerpunkt liegt im vorliegenden Band auf dem Medium des Wortes; andere künstlerische Medien, die für den Menschen von heute ebenfalls von Bedeutung sind, wie etwa Musik, Architektur und Film, scheinen daneben zu kurz gekommen zu sein.

Wer mit Verkündigung betraut ist, tut gut daran, sich auch mit der indirekten Form dieser Verkündigung auseinanderzusetzen. Freilich bleibt dabei aber auch die Warnung Kampmanns zu beachten, daß man nicht an den Medien hängen bleiben darf, sondern die Sache im Auge behalten muß.

Linz

Josef Janda

SCHREINER JOSEF (Hg.), *Die atl. Lesungen der Sonn- und Festtage*. Auslegung und Verkündigung. Bd. I. Lesejahr B, Advent bis